

Johann zu Weimar Witwe, Rügheim gekauft, frei gemacht und zum Amte Königsberg geschlagen<sup>\*)</sup>. Die Kirche war die Mutterkirche für Königsberg und Umgebung, gehörte früher zum Diöcesenkapitel Münnnerstadt und wurde bei der großen Kirchenvisitation 1528 der Superintendentur Königsberg unterstellt; hiebei wurde der letzte Prior des Augustinerklosters daselbst zum ersten evangelischen Pfarrer in Rügheim ernannt. Unter Vorbehalt seines Territorialrechtes verkaufte Sachsen erst 1714 die Rügheimer Mühle und dann 1740 auch das Schloß und das Pfarreipatronat an den Ritterkanton Baunach, mit dem beides bei Auflösung des deutschen Reichs 1806 an das Großherzogtum Würzburg und 1814 an Bayern gelangte. Letzterer Staat verkaufte zwei Jahre später das Schloß an einen Landrichter Stecher in Hofheim, unter dem es auf Abbruch versteigert und das reichhaltige Archiv verschleudert wurde. Wann der sog. Schüttboden neben der Kirche mit seiner schönen steinernen Wendeltreppe und zu welchem Zweck erbaut wurde, habe ich nicht in Erfahrung bringen können. Zu Rügheim gehört von Alters her Kleinmünster als Filiale; auch sind die Evangelischen von Kleinsteinach hierher eingepfarrt.

3. Junkersdorf, Filiale von Rügheim, war von 1592—1639 selbständige Pfarrei.

4. Holzhausen, mit der Filiale Uchenhofen, wurde von Rügheim aus pastoriert, bis es 1420 selbständige Pfarrei wurde.

5. Die vier sog. Grunddörfer Römershofen, Ober- und Unterhohenried und Silbach wurden von dem

<sup>\*)</sup> Chr. Fr. Dohauer Sachsen-Coburgsche Chronik, Coburg 1792, S. 45.